

Keine Willkommenskultur für Douglasien?

Rezension von: WEISS, Volkmar (2017): **Keine Willkommenskultur für Douglasien im deutschen Walde?**

Neustadt an der Orla: Arnshaugk. 164 p. ISBN 3-944064-76-3. EUR 22.-.

Das vorliegende Buch stellt den konservativen und den neoliberalen Naturschutz mitsamt ihren geistigen Wurzeln einander gegenüber. Volkmar Weiss, vor seiner Pensionierung Intelligenzforscher mit streitbaren Thesen und heute, unter anderem, passionierter Botaniker, interpretiert den konservativen Naturschutz als bewahrend, rückwärtsschauend und rassistisch. Schon nach wenigen Seiten liest man von Gehölzrassisten und von Fremdekräuterhassern, die er auf den Umgang des Naturschutzes, vom örtlichen Verein bis auf Bundesebene, mit Neophyten bezieht. Weiss zeichnet eine Evolutionslinie vom Dritten Reich bis heute, also vom Antisemitismus bis zum Neophytenhass. Schwere Kost für alle, die mit Enthusiasmus ein Naturschutzgebiet wegen seiner Einzigartigkeit bewahren wollen – sie sollen Rassisten sein. Die Douglasie (*Pseudotsuga menziesii*) und das Drüsige Springkraut (*Impatiens glandulifera*) werden als Beispiele für den vorwärtsschauenden liberalen oder neoliberalen Naturschutz hochgehalten. Der Forstwirtschaft erbringt die Douglasie eine undiskutable Leistungssteigerung, ebenfalls das Springkraut dem Imker. Weiss beruft sich in seiner Argumentation auf das Motto der Olympischen Spiele 1936, die in Berlin stattfanden: „Wer leben will, der kämpfe also, und wer nicht kämpfen will in dieser Welt des ewigen Ringens, verdient das Leben nicht.“ Bumm, das ist Sozialdarwinismus oder, übertragen auf das Pflanzenreich: purer Darwinismus. Dies also ist der spezielle Duft, der den Text von Beginn an begleitet. Wer bis zum Ende liest, wird durch einen offenen Brief an Beate Jessel, Präsidentin des deutschen Bundesamtes für Naturschutz (BfN) verwirrt. Der als Anhang bezeichnete Brief fordert der Rückzug einer kleinen Publikation in der BfN-Schriftenreihe >Skripte<, die den Buchautor in seiner Ehre verletzte und ihn auf die Idee für diesen Text brachte.

Die Frage drängt sich auf, ob das Buch empfohlen werden soll. Neugierige finden darin eine Fülle von Informationen, zum Beispiel die Exotenanbauversuche von Otto von Bismarck, erstem Reichskanzler des Deutschen Reiches, die Ausrottungsversuche des Kleinblütigen Springkrauts (*Impatiens parviflora*) um 1941 in Deutschland oder das organisierte Jäten von Neophyten 2016 durch Asylbewerber im Wildnispark Sihlwald. Laut Zitaten aus überwiegend deutschsprachiger Literatur ortet der Autor eine erste Welle von Neophytenablehnung während des Dritten Reiches, die mit der Festlegung bodenständiger Pflanzenarten anlässlich der Begrünung der ersten Autobahn begann und sich später in der Definition der potenziell natürlichen

Vegetation (PNV) durch Reinhold Tüxen weiterentwickelte. Die mit vielen Belegen scharf kritisierte Tüxen-Schule steht im Gegensatz zur gewinnorientierten Forstwirtschaft, die zur Ertragssteigerung geeignete fremdländische Baumarten einsetzt. Einen Ursprung für die zweite Welle der „Fremdekräuterverfolgung“ sieht der Autor im Buch „Der Naturgarten“ (1980) des Schweizer Urs Schwarz, der damals das Anpflanzen von heimischen Arten im Garten proklamierte und damit ein großes Echo in Mitteleuropa fand. Im selben Jahr wurden in Deutschland die Grüne Partei und Greenpeace gegründet. Seit der politischen Wende um 1980 seien die unmittelbaren Interessen der Forstwirtschaft und der Imker geschädigt worden, meint Weiss.

Der Text ist spannend, weil viele Fakten über den Umgang mit nicht heimischen Pflanzenarten erörtert werden. Die umfangreiche Literatursammlung (216 Referenzen) sollte aber für die eigene Meinungsbildung genutzt werden.

Thomas Wohlgemuth, WSL